

# Das falsche Versprechen der Zertifizierung



# Zusammenfassung und wesentliche Ergebnisse

## 1. Zusammenfassung

Angesichts der gravierenden Umweltprobleme und sozialen Fragen sind KonsumentInnen heute zunehmend auf der Suche nach nachhaltigen Produkten, die negative Auswirkungen auf die Menschen und den Planeten gering halten. 2015 ergab eine Umfrage unter 30.000 VerbraucherInnen in 60 Ländern, dass 66 Prozent der KonsumentInnen bereit sind mehr Geld für Produkte oder Dienstleistungen zu zahlen, wenn die Unternehmen sich gegenüber Gesellschaft und Umwelt verantwortlich zeigen. Allein in Großbritannien ist der Markt für ethische Produkte im Jahr 2017 auf über 81,3 Milliarden Pfund angestiegen und die Nachfrage für nachhaltigen Fisch im Jahr 2016 um nahezu 37 Prozent angewachsen

(Ethical Consumer, 2017). Studien zeigen auch, dass sich viele KonsumentInnen an Gütezeichen und Zertifizierungen orientieren, um mit höherem Verantwortungsbewusstsein hergestellte Produkte schnell und leicht zu erkennen, ohne dafür gleich zu LieferkettenexpertInnen werden zu müssen (vgl. Nielsen 2014).

Nachhaltigkeit ist inzwischen im Mainstream angekommen. Daher sind immer mehr Unternehmen daran interessiert, sich durch Zertifizierungen, Gütezeichen und ethische Engagements zu profilieren. Die Anzahl der verschiedenen Programme und freiwilligen Initiativen ist in den letzten

*Der Markt für nachhaltige und ethisch-vertretbare Produkte ist am Wachsen. (credit- Peter Bond/Unsplash)*



Dieser Bericht wurde von der Changing Markets Foundation im Mai 2018 veröffentlicht.

Design von Pietro Bruni - helloo.org

Auf Recyclingpapier gedruckt

Jahren exponentiell angestiegen. Der Ecolabel Index, das weltweit größte Verzeichnis für Umweltzeichen, enthält derzeit eine Liste von über 450 Gütezeichen in 25 verschiedenen Branchen (Ecolabel Index, 2018). Die meisten davon sind in den letzten beiden Jahrzehnten entstanden. Aber nützen sie etwas? Dieser Bericht zeigt, dass diese „Zertifizierungsflut“ weniger Antrieb zur positiven Veränderung ist, sondern für die VerbraucherInnen und die Industrie eher Verwirrung stiftet und wirklich nachhaltigem Konsum im Weg steht.

Wir haben freiwillige Initiativen in drei Branchen untersucht, in denen wachsender Verbrauch und nicht nachhaltige Beschaffung ernsthafte Umweltprobleme verursachen: Palmöl, Fischerei und Textilien. Palmöl ist einer der führenden Einflussfaktoren für Waldrodungen, Treibhausgasemissionen, Waldbrände und Verlust von Lebensräumen für charismatische und bedrohte Arten wie Orang-Utans, Elefanten und Nashörner. Industriefischerei hat sich verheerend auf die Ozeane des Planeten ausgewirkt; fast 90 Prozent der weltweiten Fischbestände sind entweder voll befischt oder überfischt (FAO, 2016a). Es handelt sich zudem um eine äußerst abfallintensive Branche. Fast 10 Millionen Tonnen einwandfreie Fische werden jährlich ins Meer zurückgeworfen, während schädliche Fangmethoden sich verheerend auf die Ökosysteme auswirken: Kiemennetze töten häufig Delphine, Tümmler und Wale, Langleinenfischerei ist ein besonderes Problem für Vögel und ausrangierte Fischereiausrüstungen, die im Meer schwimmen, sind als „Geisternetze“ für viele Jahrzehnte eine Lebensgefahr für Meeresbewohner. Die Textilindustrie verwendet ein Viertel der weltweit produzierten Chemikalien und wird für 20 Prozent der globalen Wasserverschmutzung verantwortlich gemacht. Damit ist sie der zweitgrößte Süßwasserverschmutzer der Erde. Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen sind in allen drei Branchen ebenfalls weit verbreitet.

Mangels einer wirksamen nationalen und internationalen Gesetzgebung zur Bewältigung dieser Probleme und mit zunehmend globalisierten Lieferketten werden freiwillige Programme als bequeme Möglichkeit gesehen, diese Lücke zu schließen. In diesem Bericht analysieren wir den Zusammenhang, in dem solche freiwilligen Initiativen entstehen, welche Rolle sie spielen und wie sie versuchen einige der bekannten Herausforderungen anzugehen. Wir untersuchen eine Reihe an freiwilligen Initiativen, die dem Unternehmen, dem Produkt oder der Dienstleistung eine Nachhaltigkeitsbestätigung bieten. Diese reichen von Pro-

duktgütezeichen bis hin zu branchenweiten Initiativen, die auf die Verbesserung der Umweltsleistung der Branche als Ganzes abzielen. Wir prüfen Kernprogramme in allen drei Branchen und bewerten ihre Arbeitsweise, ihre Erfolge und ihre Schwachstellen. Unser Schwerpunkt liegt hauptsächlich auf Umweltfragen, obwohl wir uns in einigen Fällen auch Berichte über Menschenrechtsverletzungen ansehen.

Dieser Bericht kommt zu einem Zeitpunkt, an dem viele Programme unter Druck von Nichtregierungsorganisationen und Wissenschaftlern - in einigen Fällen sogar von modernen Unternehmen - stehen, ihre Standards zu reformieren. Trotz der Trendwende gibt es immer noch einen massiven Ansturm auf Zertifizierungen - und nicht immer aus den richtigen Gründen. Dieser Bericht zeigt, dass viele dieser Programme als Deckmantel verwendet werden, und es damit Nichtregierungsorganisationen und WissenschaftlerInnen erschweren, die Nachhaltigkeit von Produkten und Unternehmen in Frage zu stellen. Beispielsweise hat McDonald's das Gütezeichen des Marine Stewardship Council (MSC) verwendet, um Kritik in Bezug auf die Neuseeland-Hoki-Fischerei abzuwenden, nachdem diese für ihre hohen Rückwurfraten und Schleppnetzmethode kritisiert worden war (McGrath, 2016). Derartige Programme werden auch von Regierungen zunehmend als Nachhaltigkeitsnachweis genutzt, wie etwa zertifiziertes Palmöl, das mittlerweile für Bio-Kraftstoffe verwendet wird trotz der Zweifel an dessen Erfolg die Waldrodung zu stoppen. Im folgenden Abschnitt werden die wesentlichen Ergebnisse dieses Berichts präsentiert.

## 2. Wesentliche Ergebnisse

### 2.1. Fischerei

Im Jahr 2014 war 14 Prozent der weltweiten Produktion von Fisch und Meeresfrüchten zertifiziert - nur 0,5 Prozent mehr als fast ein Jahrzehnt zuvor. Zertifizierter nachhaltiger Wildfang macht etwa 20 Prozent des weltweiten Wildfangvorrats aus und ist zehnmal so schnell gewachsen wie die herkömmliche Produktion von Fisch und Meeresfrüchten (Potts u.a., 2016). Dieser Bericht konzentriert sich auf die beiden größten Zertifizierungsprogramme: Friends of the Sea (FOS) und MSC, die im Jahr 2015 jeweils über 9 Millionen Tonnen Fisch zertifiziert haben. Andere Programme sind im Vergleich relativ unbedeutend. Die Zertifizierungspro-

gramme sowohl des MSC als auch von FOS umfassen neben anderen Aspekten das Verbot zerstörerischer Fangmethoden, die Regelung von Beifangraten, Umweltrisiken, die Folgenabschätzung und die Verwaltung von Bestandsregelungen.

Es wurde festgestellt, dass sowohl MSC als auch FOS mehrere Fischereien als nachhaltig zertifiziert haben, obwohl sie in überfischten Fanggebieten arbeiteten, sehr hohe Beifangraten hatten und in einigen Fällen sogar entgegen den nationalen gesetzlichen Regelungen gehandelt haben. Ebenfalls wurde festgestellt, dass der MSC eine Reihe an Fischereien in „separaten Kategorien“ zertifiziert hat, was bedeutet, dass ein Schiff und eine Besatzung ihre Netze „nachhaltig“ zum Thunfischfang verwenden kann (und MSC-Zertifizierung erhält) und - an demselben Tag und mit derselben Ausrüstung - Thunfisch zusammen mit geschützten Arten einziehen kann: Eine Praxis, die nicht nachhaltig ist und somit nicht zertifiziert wird. Obwohl manche ZertifizierungsexpertInnen

(Froese und Proelss, 2012) argumentieren, dass zertifizierter Fisch und zertifizierte Meeresfrüchte immer noch die bessere Wahl sind (da diese Fischereien mit höherer Wahrscheinlichkeit gesunde, weniger stark ausgebeutete Bestände befischen und sicherstellen, dass der mit dem Gütezeichen versehene Fisch nicht gänzlich illegal gefischt wurde), führen KritikerInnen an, dass das MSC-System seine Standards reduziert hat, um der stark anwachsenden Nachfrage von Walmart<sup>1</sup> und anderen Einzelhändlern zu entsprechen. Die boomende Nachfrage nach nachhaltigem Fisch und nachhaltigen Meeresfrüchten und der Wunsch, diese zu decken, gefährden die Vertrauenswürdigkeit des MSC massiv, da es nicht genug wirklich nachhaltige Fischereien gibt um der Nachfrage zu entsprechen.<sup>2</sup>

FOS hat wenig Rückhalt von Nichtregierungsorganisationen und der Wissenschaft aufgrund ihrer fehlenden Transparenz und der mangelnden Einbeziehung von Interessengruppen;

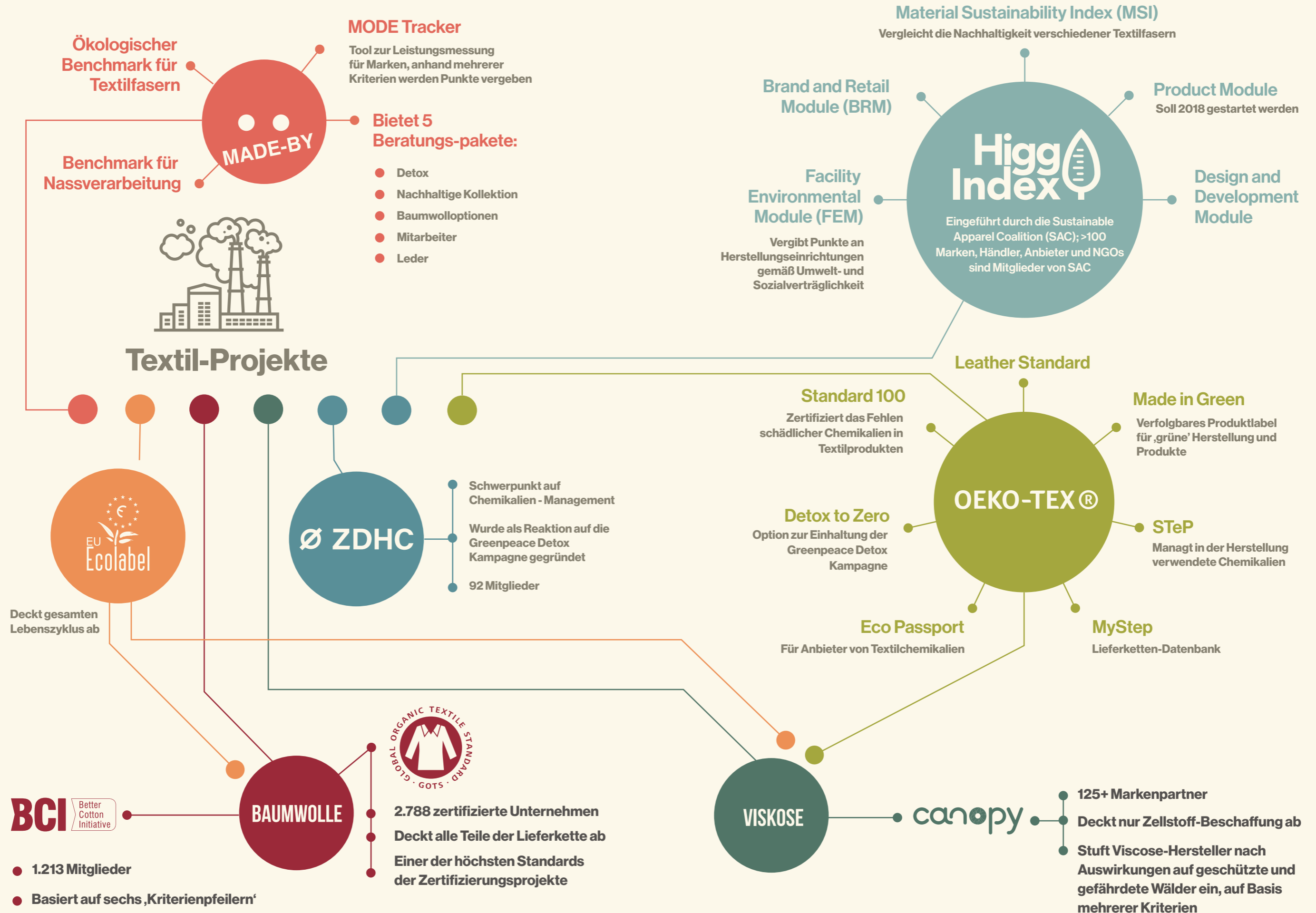
1 Walmart hat sich verpflichtet bis 2011 nur MSC-zertifizierte Quellen zu verwenden, hatte dieses Versprechen aber aufgrund des Mangels an zertifizierten Vorräten bis 2015 noch nicht erfüllt (Potts u.a., 2016).

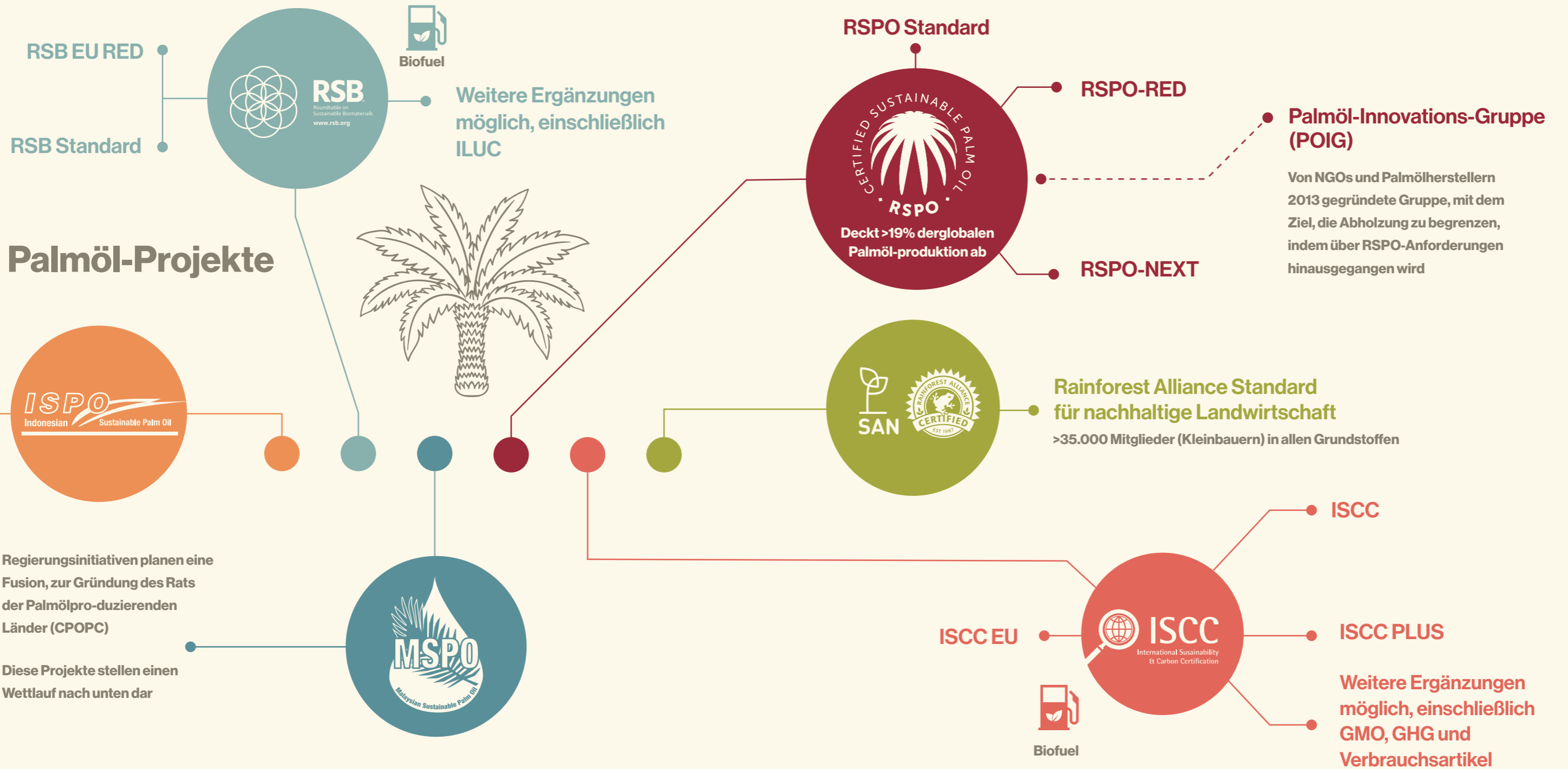
2 Der MSC hat selbst eine bestimmte Zielvorgabe: 20 Prozent aller Fische aus Wildfängen sollen bis 2020 MSC-zertifiziert sein und 30 Prozent bis 2030 (ein Anstieg von den derzeitigen 12 Prozent).

Grundsleppnetz-Trawler in der Barentssee. (credit-Nick Cobbing/Greenpeace)



# ÜBERBLICK ÜBER DIE IM BERICHT ANALYSIERTEN FREIWILLIGEN INITIATIVEN





## Fischerei-zertifizierungen

- Globale Abdeckung: 12% (2017)
- Zahl der zertifizierten Fischgründe: >300
- Zahl der Unternehmen, die sich verpflichtet haben, nur mit zertifizierten Meeresfrüchte zu handeln: >100



- Globale Abdeckung: 15% (2017)
- Zahl der zertifizierten Fischgründe: >500 (einschließlich Aquakultur)
- Zahl der Unternehmen, die sich verpflichtet haben, nur mit zertifizierten Meeresfrüchten zu handeln: 27 Händler



Palmölproduktion ist eine der Hauptursachen für Waldrodungen. (credit-Ulet Ifansasti/Greenpeace)



Verschmutzungen durch Schwefel in der Nähe einer Viskosefabrik, Indonesien (credit - Muhammad Fajar Fauzan)

daher sollte dieses Programm wahrscheinlich abgeschafft werden. Der MSC, der auf dem Papier besser aussieht, ist auch in die Kritik der Nichtregierungsorganisationen und WissenschaftlerInnen geraten und verliert in den Augen vieler Einzelhändler ebenfalls an Vertrauenswürdigkeit. In einem letzten verzweifelten Versuch, das Programm zu reformieren, haben dutzende Nichtregierungsorganisationen im Januar 2018 ein Schreiben an den MSC-Vorstand gerichtet und verlangt, seine Versprechen zu dringend notwendigen Reformen sowohl der Standards als auch der Zertifizierungsverfahren selbst umzusetzen. Ziel ist, MSC wieder als Goldstandard der Zertifizierung für Fisch und Meeresfrüchte zu etablieren. Geschieht dies nicht innerhalb kurzer Zeit (die in dem Schreiben gesetzte Frist ist Ende 2018), könnten sich Nichtregierungsorganisationen gezwungen sehen, der Öffentlichkeit, Partnerorganisationen, Herstellern und Einzelhändlern zu raten, vom MSC-Gütezeichen für Fisch und Meeresfrüchte ganz Abstand zu nehmen (Ziegler, 2017). Bis (und wenn) dieses Programm reformiert ist, müssen VerbraucherInnen und Restaurants andere Mittel finden, um wirklich nachhaltigen Fisch, der zur langfristigen Gesundheit der Ozeane und der damit verbundenen Lebewesen

beiträgt, zu beziehen.

## 2.2. Palmöl

Palmöl ist nun so geläufig, dass es schätzungsweise in jedem zweiten Produkt im Supermarkt vorkommt (Amnesty International, 2016a). Zudem wird geschätzt, dass ein Drittel des von Personen- und Lastkraftwagen in der EU verbrannten Biodiesels ebenfalls aus Palmöl besteht (Transport & Environment, 2017). Da der Palmölanbau hauptsächlich in tropischen Gebieten stattfindet, steht er mit dem tropischen Regenwald im direkten Wettbewerb um Land und ist einer der hauptsächlichen Gründe für die Entwaldung. Neben dem massiven Verlust der Artenvielfalt, sind Waldrodungen ebenfalls für erhebliche Mengen an Treibhausgasen verantwortlich. Allein Indonesien steht als Land mit der größten Palmölproduktion bei der tropischen Entwaldung an weltweit zweiter Stelle; Landnutzungsänderungen und Trockenlegung von Mooren sind für 79 Prozent der indonesischen Treibhausgasemissionen verantwortlich (WRI, n.d.). Während Indonesien und Malaysia derzeit für 85 Pro-

zent der weltweiten Palmölproduktion verantwortlich sind, ziehen die Plantagen schnell in neue Gebiete und Länder wie Afrika und Lateinamerika ein, was dort zu ähnlichen Problemen führt.

Der im Jahr 2004 gegründete Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO) ist weltweit zum namhaftesten freiwilligen Zertifizierungsprogramm für Palmöl geworden und zertifiziert nun 2,6 Millionen Hektar bzw. 19 Prozent der weltweiten Palmölproduktion (RSPO, 2017). Seitdem sind andere Zertifizierungsinitiativen in der Palmölbranche entstanden, was zu ständigem Wachstum der zertifizierten Palmölmengen auf dem Markt führt. Zu diesen Initiativen gehören die International Sustainability and Carbon Certification (ISCC) und der Roundtable on Sustainable Biomaterials (RSB), die sich in erster Linie auf Palmöl in Biokraftstoffen konzentrieren, sowie die Rainforest Alliance (RA), die ihren Schwerpunkt hauptsächlich auf nachhaltige Landwirtschaft legt. Die Regierungen von Malaysia und Indonesien haben ebenfalls ihre eigenen Programme aufgestellt: Malaysian Sustainable Palm Oil (MSPO) und Indonesian Sustainable Palm Oil (ISPO). Die ISPO-Zertifizierung, die nun für indonesische Plantagen Voraussetzung ist, hat in den letzten Jahren schnell

zugenommen und deckt nun 16,7 Prozent aller Plantagen bzw. 1,9 Millionen Hektar ab (Indonesia Investments, 2017). Wie dieser Bericht jedoch zeigt, ist ISPO ein Wettlauf nach unten, da die Initiative lediglich die Einhaltung der ohnehin schwachen indonesischen Gesetze verlangt.

Dieser Bericht zeigt, dass keines der Programme dazu beigetragen hat die Waldrodungen, die Trockenlegung von Moorland oder den Verlust der Artenvielfalt zu verlangsamen. Obwohl RSPO häufig als das beste Programm in der Branche bezeichnet wird, hat es mehrere Schwächen. Insbesondere erlaubt es die Umwandlung von Sekundärwald und die Trockenlegung von Moorland; es hat keine Menschenrechtsverletzungen verhindert und verlangt keine Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Alle untersuchten Programme haben zudem Widersprüchlichkeiten. Sie bieten zahlreiche verschiedene Standards innerhalb des jeweiligen Programms. Diese „Module“ haben unterschiedlich ehrgeizige Zielsetzungen (angepasst an den Zielmarkt) und unterschiedliche Rückverfolgbarkeitsanforderungen (von der vollständigen Abgrenzung zertifizierter Produkte bis zum bloßen Verkauf von grünen Zertifizierungen über Handelsplattformen). RSB und ISCC haben verschiedene

Module entwickelt, die vom jeweiligen Biokraftstoffmarkt, auf dem das Unternehmen verkaufen will, abhängen. Als Reaktion auf Kritik hat RSPO ein weiteres freiwilliges Ergänzungsmodul mit der Bezeichnung RSPO NEXT entwickelt. Dieses erhöht die Kriterien der Nachhaltigkeit durch Verbot der Umwandlung von Moorland und Sekundärwald. Die ersten 2.000 Tonnen dieses zertifizierten Palmöls haben den Markt im Februar 2018 erreicht, wurden jedoch über die Handelsplattform PalmTrace, die keine Rückverfolgbarkeit der Quelle anbietet, verkauft (RSPO, 2018). Die mangelnde Rückverfolgbarkeit ist ein wesentliches Problem (und wird in diesem Bericht kritisiert), da so der Anreiz für Unternehmen, Verantwortung für Transaktionen weiter unten in der Lieferkette zu übernehmen, reduziert wird.

Der Bericht prüft auch die von den Regierungen von Malaysia und Indonesien eingerichteten Programme, wobei die Regierungen nun versuchen ihre beiden Programme zu einem schwachen Standard zusammenzuführen und diesen über Handelsabkommen und Zusammenarbeit mit anderen Ländern in der Palmölproduktion zu festigen. Dies ist ein offenkundiger Versuch, Greenwashing der Branche vorzunehmen und die Expansion in neue Gebiete zu ermöglichen, der von dem ständigen Wachstum der Nachfrage für Biokraftstoffe und verarbeitete Lebensmittelerzeugnisse beeinflusst wird. Angesichts dessen rufen wir dazu auf, Maßnahmen zur Reduzierung der Palmölnachfrage zu treffen. So müssten beispielsweise Biokraftstoffziele verworfen sowie neue Plantagen auf nicht bewaldete Flächen umgelenkt werden. Damit kann die Palmölexpansion in Wälder und auf Moorland gestoppt werden. Die meisten Programme in dieser Branche sollten angesichts ihres Versagens an mehreren Fronten abgeschafft werden.

### 2.3. Textilien

Die Textilbranche hat eine Inflation von freiwilligen Programmen und grünen Gütezeichen erfahren - über 100 sind im Ecolabel Index aufgelistet und mehrere andere Initiativen, wie der Higg Index, werden in diesem Bericht analysiert. Rohmaterialbeschaffung, Herstellung und Verarbeitung von Textilien ist weitgehend in Niedriglohnländern angesiedelt, was traditionell zu Problemen geführt hat, die von der Umweltverschmutzung mit giftigen Chemikalien bis zur Ausbeutung von ArbeitnehmerInnen reichen. Dieser Bericht legt seinen Schwerpunkt auf Programme, die auf die Umweltleistung

der Textilindustrie insgesamt gerichtet sind und in ihren Kernprogrammen zwei Faserarten berücksichtigen: Baumwolle und Viskose. Wir haben festgestellt, dass trotz der Ausbreitung verschiedener Initiativen kein übergreifendes Programm vorhanden ist, das sich der Nachhaltigkeitsleistung über die gesamte Lieferkette hinweg widmet. Das Europäische Umweltzeichen bezieht sich zwar auf verschiedene Textilarten und verwendet einen Lebenszyklusansatz - in Bezug auf Viskose umfasst es jedoch nicht alle Parameter, was insbesondere die Indikatoren für Wasserverschmutzung während der Herstellung von Viskosefasern betrifft.

Der Higg Index, der von Modemarken maßgeblich verwendet wird und mehrere Nichtregierungsorganisationen zu seinen Mitgliedern zählt, wird häufig als zentrales Instrument zur Verbesserung der Umweltleistung in der Branche insgesamt bezeichnet. Dieser Bericht zeigt jedoch, dass der Higg Index mehrere Schwächen hat, etwa indem er auf Selbsteinschätzung aufbaut und einen Mangel an Transparenz zulässt. Dabei wäre Transparenz für Modemarken ein echter Anreiz für stete Verbesserung. Während der Higg Index vollständige Transparenz bis 2020 versprochen hat, bleibt abzuwarten, wie umfangreich diese Transparenz sein wird. Ein ähnliches Instrument, der ModeTracker von MADE-BY, bewertet Marken ebenfalls nach ihrer Umweltleistung und sozialen Leistung - er ist jedoch lückenhaft und ermöglicht Marken, die Bereiche, nach denen sie bewertet werden, nach Bedarf auszuwählen. Dieser Bericht bewertet auch die verschiedenen OEKO-TEX Standards - nicht nur das Modul OEKO-TEX 100, das sich mit Chemikalien im Endprodukt befasst, sondern ebenfalls die Module MADE IN GREEN und Sustainable Textile Production (STeP), welche Chemikalien im Herstellungsverfahren behandeln.

Dieser Bericht sieht sich die Programme für Baumwolle und Viskose genauer an, da diese beiden Fasern über das Potenzial verfügen, umweltfreundlicher hergestellt zu werden. In Bezug auf Baumwolle wurde festgestellt, dass ein schwaches Programm - die Better Cotton Initiative (BCI), welche die Verwendung giftiger Chemikalien und gentechnisch veränderten Saatguts erlaubt - mit der Verbreitung von Biobaumwolle sehr schnell gewachsen ist. Eine kürzliche Untersuchung, die im französischen Fernsehen übertragen wurde (Lucet, 2017), hat gezeigt, wie BCI den Marktanteil der Biobaumwolle übernommen hat und dass viele Bauern aufgrund ihrer BCI-Teilnahme von

Biobaumwolle zu gentechnisch veränderter Baumwolle gewechselt haben. Sogar einige wohlmeinende und erfolgreiche Programme (wie die CanopyStyle Initiative, die sich auf Rohmaterialbeschaffung bei der Viskoseherstellung bezieht) können ein irreführendes Bild vermitteln, da sie nur einen Teil der Lieferkette abdecken. Da diese Initiative sich nur auf die Beschaffung von Zellstoff bezieht, jedoch nicht auf die Verwendung von Chemikalien bei der Herstellung von Viskose, kann sie Unternehmen, die weiterhin die Umwelt verschmutzen, einen ungerechtfertigten „grünen Anstrich“ geben, der gegenüber den KonsumentInnen häufig als Verkaufsargument verwendet wird.

## 3. Die Zukunft der Zertifizierung

Die Hauptschlussfolgerung dieses Berichts ist, dass die Zertifizierung ihre ursprüngliche Rolle verloren hat und ihr Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt minimal ist. Wir argumentieren, dass sie sogar aktiven Schaden anrichten kann. Zertifizierungsprogramme mindern die Anforderungen, damit höhere Produktvolumen erreicht werden können und versagen in vielen Fällen dabei höhere Transparenz durchzusetzen. Das bietet wiederum nicht nachhaltigen Unternehmen und Praktiken Deckung. Falls die Zertifizierung beim Übergang zu einer nachhaltigeren Wirtschaft eine Rolle spielen soll, muss sie sich grundlegenden Reformen unterziehen. Zunächst sollten die meisten der hier untersuchten Programme in den drei Branchen abgeschafft werden, da sie zu Verwirrung und „Gütezeichen-Shopping“ führen, was die Ansprüche von Zertifizierung allgemein verwässert. Zweitens sollten Zertifizierungsprogramme die höchstmöglichen Zielsetzungen anstreben - und nicht verschiedene Module mit unterschiedlichen Anforderungen schaffen, abhängig von den Zielmärkten und den Prioritäten verschiedener Unternehmen. Warum hat RSPO ein freiwilliges Ergänzungsmodul (RSPO NEXT) entwickelt um nachhaltigere Praktiken voranzutreiben, das nur einen kleinen Teil des Angebots betrifft, anstatt gleich die gesamte Verbreitung von Palmöl auf Wald- und Moorland zu verbieten? Diese bruchstückhafte Herangehensweise muss sich ändern.

Das grundsätzliche Problem mit der Zertifizierung ist, dass all diese Programme in Zusammenhang mit der wachsenden Rohstoffnachfrage einerseits sowie unzureichender nationaler und internationaler Regelungen für den Schutz der Umwelt und die Wahrung der Menschenrechte andererseits

stehen. Außerdem befinden sich diese Programme im Rahmen einer globalisierten Herstellung und globalisierten Konsums, wobei komplexe und undurchsichtige Lieferketten oft relevante Informationen verdecken und den Grad an externer Kontrolle reduzieren. Sinn der Zertifizierung ist es auch, dieser Herausforderung zu begegnen - doch genau darin liegt ein weiteres Problem: In allen drei in diesem Bericht dargelegten Branchen zertifizieren die meisten Programme nur einen sehr kleinen Teil der gesamten Produktionsvolumina oder nur einen Aspekt des „Problems“ (z.B. nur einen Teil der Lieferkette, nur Chemikalien, die bei einem bestimmten Teil des Herstellungsverfahrens verwendet werden, usw.). Programme sollten umfassender werden und anstreben den gesamten Lebenszyklus des Produkts abzudecken - wie es beispielsweise die Absicht des Europäischen Umweltzeichens ist.

Programme müssen zudem wählerisch in Bezug auf ihre Mitgliedschaft sein, indem sie hohe Zugangsvoraussetzungen vorschreiben und ständig zu Verbesserungen antreiben. Derzeit konzentrieren sich die Programme allzu oft darauf, alle Akteure einer Branche an Bord zu bringen oder ihre Standards zu senken, um die wachsende Nachfrage für zertifizierte Produkte zu befriedigen, was zu einer Abwärtsspirale führt. Dieser Bericht fordert zu wesentlichen Reformen auf, die sich auf die folgenden vier Prinzipien stützen:

- 1. Transparenz**, vor allem was die Kriterien und Berichterlegung über die Leistung der verschiedenen Mitglieder des Programms anbelangt, sowie die Förderung von Lieferkettentransparenz.
- 2. Unabhängigkeit**, einschließlich der Beseitigung von Interessenkonflikten, wie beispielsweise die Mitgliedsbeiträge vom Zertifizierungsprozess und der Überprüfung der Einhaltung von Auflagen zu entkoppeln, sowie sicherzustellen, dass die Festlegung der Standards durch unabhängige Stellen erfolgt.
- 3. Ganzheitlicher Ansatz mit hoher Rückverfolgbarkeit**, der darauf abzielt, den gesamten Lebenszyklus eines Produkts abzudecken, und Unternehmen keine Auswahl von Kriterien nach ihrem jeweiligen Bedarf erlaubt oder eine Zertifizierung mit Ausnahmeregelungen ermöglicht.
- 4. Ausrichtung auf ständige Verbesserung**, einschließlich der Anwendung von derart hohen Standards, dass

nur Unternehmen zertifiziert werden, die nachweislich weit über die durchschnittliche Leistung hinausgehen und sich um ständige Verbesserung. Programme sollten außerdem wissenschaftlich begründet sein, regulatorische Verbesserungen widerspiegeln und Rückschritte verhindern.

Während freiwillige Initiativen und Zertifizierungen eine Rolle spielen können, um nachhaltigere Praktiken voranzutreiben, schlussfolgert dieser Bericht ebenfalls, dass sie staatliche und internationale Regelungen nicht ersetzen können - und nicht ersetzen sollten. Der Bericht schlägt mehrere Maßnahmen vor, die Regierungen, Unternehmen und KonsumentInnen in Ermangelung wirksamer Zertifizierungsprogramme vornehmen können, und erläutert, was getan werden kann, um alle drei Branchen auf einen nachhaltigeren Weg zu bringen. Dies schließt Folgendes ein: Priorisieren von nachhaltigen Kleinfischereien, Gründung von Meeresschutzgebieten und wissenschaftlich ermittelten Fangquoten sowie deren Durchsetzung in der Fischereibranche; Stopp der Waldrodungen und Trockenlegung von Moorland in der Palmölbranche; Schaffung einer Null-Verschmutzungspolitik und höhere Lieferkettentransparenz in der Textilbranche. Diese Maßnahmen sind letztlich auch für die Unternehmen in diesen Branchen von Vorteil, da sie eine langfristige Rentabilität ihrer Geschäftstätigkeit gewährleisten. Es ist offensichtlich, dass es ohne gesunde Ozeane für den Menschen keinen Fisch zu konsumieren gibt und wir ohne gesunde Wälder einen gefährlichen Klimawandel riskieren, der die landwirtschaftliche Produktion auf der ganzen Welt gefährden wird. Für die Modebranche ist der fehlende Zugang zu sauberen und ausreichenden Wasservorräten ein wesentliches Geschäftsrisiko, das sich schon jetzt auf ihren Betrieb auswirkt. Die Industrie muss erkennen, dass das Ausmaß der Herausforderung Maßnahmen erfordert, die über die schwachen Anforderungen freiwilliger Initiativen hinausgehen, und sie muss ihre eigenen Versprechen einlösen sowie die Nachfrage nach mehr Nachhaltigkeit erfüllen.

*The purpose of this report is to shed light on industry-specific issues related to environmental impacts of certification schemes and voluntary initiatives in fisheries, palm oil and textiles sectors.*

*The information in this document has been obtained from sources believed reliable and in good faith but any potential interpretation of this report as making an allegation against a specific company or companies named would be misleading and incorrect.*

*The authors accept no liability whatsoever for any direct or consequential loss arising from the use of this document or its contents.*

## Quellenangaben

Amnesty International, 2016a. Palm Oil and human rights: What you need to know. Verfügbar unter: <https://www.amnesty.org/en/latest/news/2016/11/key-facts-about-palm-oil/> [Eingesehen am 12. April 2018].

Ecolabel Index, 2018. [Online] Verfügbar unter: <http://www.ecolabelindex.com> [Eingesehen am 2. April 2018].

Ethical Consumer, 2017. Ethical Consumer: Markets Report. [Online] Verfügbar unter: <http://www.ethicalconsumer.org/portals/0/downloads/ec%20markets%20report%202017.pdf> [Eingesehen am 2. April 2018].

FAO, 2016a. The State of World Fisheries and Aquaculture (SOFIA). Rom. Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), 2016. Verfügbar unter: <http://www.fao.org/publications/sofia/2016/en/>

Froese, R. & Proelss, A., 2012. Evaluation and legal assessment of certified seafood. Marine Policy, Band: 36, Ausgabe: 6, Seite: 1284-1289 [Online]. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.marpol.2012.03.017>

Indonesia Investments, 2017. Only 16.7% of Indonesia's Oil Palm Plantations ISPO Certified. [Online] Verfügbar unter: <https://www.indonesia-investments.com/news/todays-headlines/only-16.7-of-indonesia-s-oil-palm-plantations-ispo-certified/item8143>

McGrath, M., 2016. McDonald's fish: Row over sustainability 'cover-up'. BBC News [online], 19. Mai 2016. Verfügbar unter: <http://www.bbc.co.uk/news/science-environment-36316246> [Eingesehen am 28. März 2018].

Nielsen, 2014. Global consumers are willing to put their money where their heart is when it comes to goods and services from companies committed to social responsibility [Pressemitteilung]. [Online], 17. Juni 2014. Verfügbar unter: <http://www.nielsen.com/us/en/press-room/2014/global-consumers-are-willing-to-put-their-money-where-their-heart-is.html> [Eingesehen am 28. März 2018].

Nielsen, 2015. The Sustainability Imperative: New Insights on Consumer Expectations [pdf]. [Online], Oktober 2015. Verfügbar unter: <http://www.nielsen.com/content/dam/niensenglobal/co/docs/Reports/2015/global-sustainability-report.pdf> [Eingesehen am 28. März 2018].

Potts, J. u.a., 2016. The State of Sustainability Initiatives: Standards and the Blue Economy. Winnipeg: IISD/IIED/FAST. Verfügbar unter: <https://www.iisd.org/sites/default/files/publications/ssi-blue-economy-2016.pdf>

Lucet, 2017. Cash investigation - Coton: l'envers de nos tee-shirts (Intégrale). francetvinfo.fr. [Online] Verfügbar unter: <http://www.ecolabelindex.com> [Eingesehen am 2. April 2018].

Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO) (2017) RSPO: Impacts. [Online] Verfügbar unter: <https://rspo.org/about/impacts> [Eingesehen am 12. April 2018].

RSPO, 2018. World's most sustainable certified palm oil reaches market [Pressemitteilung]. 1. Februar. [Online] Verfügbar unter: <https://rspo.org/news-and-events/news/worlds-most-sustainable-certified-palm-oil-reaches-market> [Eingesehen am 12. April 2018].

Transport & Environment, 2017. Around half of EU production of crop biodiesel is based on imports, not crops grown by EU farmers - new analysis. [Online] Verfügbar unter: <https://www.transportenvironment.org/press/around-half-eu-production-crop-biodiesel-based-imports-not-crops-grown-eu-farmers-new-analysis> [Eingesehen am 12. April 2018].

WRI (n.d.) Project Potico [pdf]. [Online] Verfügbar unter: [http://www.wri.org/sites/default/files/potico\\_infographic\\_1\\_hb2\\_ja.pdf](http://www.wri.org/sites/default/files/potico_infographic_1_hb2_ja.pdf) [Eingesehen am 11. April 2018].

Ziegler, I., 2017. Personal communication, International Cooperations at Sharkproject Germany, Dezember 2017.



